

## GUTE NACHRICHTEN

## KRISENFESTES FREIBURG

Erstmals hat das Pestel-Forschungsinstitut in Hannover bundesweit 412 Regionen auf ihre Krisenfestigkeit untersucht. Freiburg belegte Platz drei und ist damit auf Championsleague-Niveau. Die Studie zeigt, dass etwa internationale Wettbewerbsfähigkeit kein starker Faktor für Krisensicherheit ist. Freiburg war unter anderem sehr gut in den Bereichen Hausärzte je 100.000 Einwohner, Wanderungssaldo, Mieterquote, Wohnfläche und Verkehrsflächen je Einwohner und Solarthermie/Photovoltaik pro Einwohner.

## VOLKSBANK HOLT SICH SIEGERPOKAL

Beim CityContest 2010 in Freiburg von Focus Money holte sich die Freiburger Volksbank unter sechs getesteten Geldinstituten den Siegerpokal als „Beste Bank“. Für den Wettbewerb waren ein Jahr lang Testkunden des Beratungsinstituts Nielsen + Partner unterwegs und ließen sich in 170 Städten von Bankern über Kontomodelle, Altersvorsorge und Risikoabsicherung beraten. Die Gesprächsprotokolle wertet das Institut für Vermögensaufbau aus. Die Volksbank überzeugte mit der Note 1,3 in der Kategorie „Atmosphäre und Interaktion“. Fragen nach der persönlichen Situation des Kunden mündeten in verständliche Empfehlungen für richtige Produkte.

## GENOSSEN ALS GEWINNER

Die Spareinrichtung der Baugenossenschaft Familienheim Freiburg ist in den vergangenen drei Jahren um 82 Prozent auf jetzt 23 Millionen Euro gewachsen. Allein 2010 freuten sich die Genossen über ein Plus von 3,3 Millionen Euro. Sabine Schamp, die Leiterin der Spareinrichtung, sieht die Gründe in der „überdurchschnittlichen Verzinsung“ der Geldanlagen und der Transparenz – das Geld fließt ausschließlich in den Neubau und die Modernisierung der genossenschaftlichen Immobilien, die wiederum ihren Mitgliedern bezahlbaren Wohnraum bieten. **bar**

## TIEFSCHWARZ UND

## DIE WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN HAT SICH ERHOLT, AM

**SÜDBADEN. Alle sind glücklich, alle sind zuversichtlich, aber allen steckt noch gehörig die Angst in den Knochen. 2009 war tiefschwarz, 2010 rosarot, und 2011 wird noch rosaröter. Die heimische Wirtschaft brummt wieder, die Agentur für Arbeit kann sich in manchen Bezirken bald selber abschaffen, und in der Stadt Freiburg haben so viele Menschen wie noch nie einen sozialversicherungspflichtigen Job: Zur Jahresmitte 2010 waren hier insgesamt 103.546 Beschäftigte mit einem Arbeitsort in der Stadt gemeldet. Dies entspricht einer Steigerung von 2,4 Prozent oder 2379 Personen gegenüber dem entsprechenden Berichtsmonat 2009. Das ist ein neuer Beschäftigungsrekord, das lässt den obersten Wirtschaftsförderer Bernd Dallmann von der FWTM (Freiburger Wirtschaft, Touristik und Messe GmbH) wieder einmal frohlocken.**

**Seit 1987 sind** in der Dienstleistungstadt Freiburg 21.405 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hinzugekommen, ein Anstieg von 26,1 Prozent. Zum Vergleich: In Städten mit viel Industrie wurden im gleichen Zeitraum kräftig Arbeitsplätze abgebaut. In Stuttgart waren es über 21.000, in Pforzheim mehr als 16.000. Das Gesundheits- und Sozialwesen mit einem Beschäftigtenanteil von über 20 Prozent sei nicht nur zahlenmäßig die größte Wirtschaftsbranche, sondern auch eine der am kräftigsten wachsenden, sagt Dallmann.

**Freiburg ist krisenresistent.** Während anderswo zu tiefschwarzer Zeit die Jobs weggebrochen und nun wieder gekommen sind, hat sich der Arbeitsmarkt rund ums Münster erstaunlich konjunkturunabhängig gezeigt. Während im Jahr 2009, dem Jahr der Wirtschaftskrise, Freiburg mit nur 2,2 Prozent den niedrigsten Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichnete (Baden-



Foto: © Karin Jehle - Fotolia.com

**Es geht wieder aufwärts:** Freiburg hat seine Spitzenposition unter den baden-württembergischen Großstädten beim Arbeitsplatzzuwachs weiter ausgebaut.

Württemberg 23,5 Prozent, Rottweil 40,5 Prozent), war es 2010 genau umgekehrt. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs sank die Arbeitslosigkeit in Freiburg auch nur um 4,7 Prozent und damit so wenig wie in keinem anderen Bezirk der Agentur für Arbeit. Am Industriestandort Rottweil fiel die Quote um 27,7 Prozent.

**Vielorts fährt** die Statistik Achterbahn, in Freiburg gibt es keine Ausraster, die rund sechs Prozent Arbeitslosigkeit sind seit Jahren stabil. Ganz anders als dort, wo es Industrie und produzierendes Gewerbe gibt. Da war das Arbeitsleben in den vergangenen zwei Jahren kein langer, ruhiger Fluss: dramatische Einbrüche, wegbrechen-

# ROSAROT

## FREIBURGER ARBEITSMARKT GEHEN BOOM UND KRISE FAST SPURLOS VORBEI



de Aufträge, Arbeitslosigkeit, düstere Aussichten in den Jahren 2008 und 2009. Aber jetzt geht es wieder bergauf. „Die schnelle Erholung hat auch damit zu tun, dass die Unternehmen in der Krise auf Kurzarbeit statt auf Entlassungen gesetzt haben und beim Anziehen der Konjunktur zumeist mit der kompletten Stammbesetzung starten konnten“, sagt die Vorsitzende der Geschäftsführung der Agenturen für Arbeit Freiburg und Offenburg, Bärbel Hölzgen-Schöhl.

**Die Industrie hat** wieder Betriebstemperatur erreicht. „Die Konjunktur macht Bungee-Sprünge – und die Schwarzwald AG macht dabei eine erstaunlich gute Figur“, sagt der Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes Industrieller Unternehmen Baden,

Christoph Münzer. Der WVIB vertritt rund 1000 produzierende Unternehmen mit über 168.000 industriellen Arbeitsplätzen und einem Umsatz von rund 26 Milliarden Euro. Die alljährliche Winter-Umfrage unter den Unternehmen ergab jetzt ein sagenhaftes durchschnittliches Umsatzplus im zweiten Halbjahr 2010 von 27 Prozent. 2011 geht die rasante Aufholjagd der Industrie im Südwesten weiter: 64 Prozent der Unternehmen rechnen in den nächsten sechs Monaten mit einer weiteren Steigerung der Umsätze. Es hat sich die alte Weisheit bewahrt: Totgesagte leben länger. Da die Weltwirtschaft anzieht und etwa auch in China deutsche Fahrzeuge gekauft werden, als gebe es kein Morgen mehr, profitieren vor allem die Automobilzulieferer und Maschinenbauer der Schwarzwald AG.

**Was sich auf dem** Jobmarkt auswirkt. „Die aktuellen Themen der Personalabteilungen lauten, Fachkräfte finden und binden. Das bestätigen auch die Zahlen der Umfrage: In der zweiten Jahreshälfte haben mehr als die Hälfte aller Betriebe wieder Personal eingestellt“, berichtet Münzer: „Im Südwesten erleben wir quasi Vollbeschäftigung.“

**In dasselbe Horn bläst** auch die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein. Nach der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage schätzen die Unternehmen die wirtschaftliche Lage in der Region fast so gut wie beim Spitzenwert von 2007. Bei den Geschäftserwartungen für die nächsten zwölf Monate gab es sogar ein Rekordergebnis seit Beginn der Umfragen im Jahr 1997: Demnach gehen fast 40 Prozent der befragten Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung in diesem Jahr von einem besseren Ge-

schäftsverlauf aus. Der IHK-Konjunkturklimaindex hat eine Bandbreite von 0 bis 200 Punkten – jetzt liegt er bei 134. Das deutet eindeutig auf einen Expansionskurs der regionalen Wirtschaft hin. Dazu passt, dass 19 Prozent der Unternehmen Neueinstellungen planen. Und wann geht es wieder bergab? Wann wird wieder Bungee gesprungen? „2010 wurde eine Übertreibung korrigiert. In der Tat kann man sich angesichts der derzeitigen Entwicklung fragen,

ob Prognosen überhaupt einen Sinn machen. Dennoch: Für 2011 rechne ich mit einem Wachstum von drei bis fünf Prozent im Südwesten“, sagt Münzer. Sicher?

**Eines bleibt jedenfalls sicher:** Freiburgs Arbeitsmarkt wird auch das wieder nicht groß betreffen: Dienstleistungen werden auch dann gefragt, wenn der Himmel nicht rosarot strahlt. Die Dreisam ist ein langer und – meistens – ein ruhiger Fluss.

**Dominik Bloedner**



Foto: © Dominik Bloedner

**Optimistisch:** Christoph Münzer rechnet für 2011 mit einem Wachstum von drei bis fünf Prozent.

## LANG GEMELDET

### S.A.G. ÜBERTRIFFT PROGNOSE

Bis zu elf Millionen Euro Gewinn vor Steuern und Zinsen hatte die börsennotierte Freiburger Solarstrom AG für 2010 angekündigt, geschafft hat sie 13,1 Millionen Euro (Vorjahr: 8,5). Der Umsatz legte um 32 Prozent auf 201 Millionen Euro zu. Das Ergebnis zeige eindrucksvoll den Erfolg der internationalen Expansion. Fast zwei Drittel des Umsatzes werden mittlerweile im europäischen Ausland gemacht. Die Zahl der Mitarbeiter stieg um 22 auf 185. Wegen wirtschaftlicher Altlasten (Verlustvorträge) sank das Ergebnis nach Steuern auf 6,3 Millionen Euro (Vorjahr: 7,7). Fürs laufende Geschäftsjahr rechnet der Vorstandsvorsitzende Karl Kuhlmann mit einem Umsatz zwischen 260 und 280 und einem Gewinn vor Steuern zwischen 16 und 18 Millionen Euro. **bar**

### WIRD KAUFMANN DISCHINGERS NACHFOLGER?

Ende März waren rund 58.000 Unternehmen der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südlicher Oberrhein aufgerufen, ihre Vollversammlung zu wählen. Die 50 Unternehmensvertreter der IHK bilden das oberste Beschlussorgan der Kammer und geben ein Spiegelbild der regionalen Wirtschaftsstruktur wieder. 86 Bewerbungen gab es für die 50 Sitze in vier Wahlgruppen der Wahlbezirke Freiburg und Lahr. 28 neu gewählte Kandidaten zählt die bis 2016 bestimmte Vollversammlung, darunter acht Frauen. „Mich freut besonders“, so der scheidende IHK-Präsident Karlhubert Dischinger, „dass ganz ohne Frauenquote alle acht Kandidatinnen direkt gewählt wurden.“ Die meisten Stimmen erhielten Colombi-Chef Roland Burtsche und Elektro-Schillinger-Geschäftsführerin Anja Bauer-Harz. Auffällig: Im „Parlament der Wirtschaft“ wird erstmals seit Längerem kein Bankenvertreter sitzen. Am 21. Juli wählt die neue Vollversammlung ihr Präsidium. Markus Kaufmann, Geschäftsführer des Lahrer Ernst Kaufmann Verlags, gilt als aussichtsreicher Kandidat für die Dischinger-Nachfolge.

**hoc**

## KAUM KOSTÜME IM CHEFSESSEL

### Wie Freiburgs Aktiengesellschaften die Frauenquoten-Offensive einschätzen

**M**ager: 21 Frauen gegen 812 Männer, so sieht das Geschlechterverhältnis in den Vorständen der 200 größten deutschen Unternehmen aus, wie eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) unlängst ergab. Weibliche Spitzenkräfte sind auch in Freiburgs Aktiengesellschaften Mangelware. Dort sieht man die Pläne der Bundesregierung für eine verbindliche Frauenquote sehr skeptisch.

In der Solarbranche, einem der wichtigsten Wirtschaftszweige, sind Frauen deutlich in der Unterzahl. So beschäftigen die beiden börsennotierten Unternehmen Solar-Fabrik AG und Solarstrom AG (S.A.G.) jeweils zwar zu einem guten Viertel weibliche Kräfte. In den Führungsetagen herrscht aber gähnende Leere: Der Frauenanteil in den Vorständen liegt bei null. Die Solar-Fabrik hat immerhin eine Aufsichtsrätin zu bieten – Carolin Salvamoser, die Tochter des verstorbenen Firmengründers und Umweltpreisträgers Georg Salvamoser. Von den 40 Führungskräften bei der S.A.G. ist eine weiblich. Laut Sprecherin Jutta Lorberg liegt das am hohen Ingenieursanteil im Unternehmen: „Nur fünf bis sieben Prozent der Studienanfänger in diesem Bereich sind Frauen.“

**Auch beim Freiburger** Halbleiterhersteller Micronas GmbH sieht's nicht viel anders aus. Zwar sind insgesamt knapp 40 Prozent der Belegschaft weiblich, aber im Vorstand und im Aufsichtsrat sitzt nicht eine Frau. „Es wird überhaupt zunehmend schwieriger, qualifizierte Techniker oder gar Ingenieure zu finden. Wir freuen uns, wenn das Frauen sind, aber der Anteil ist in diesen Berufen relativ gering“, so Firmensprecher Roman Steinke.

**Die Bundespolitik will** in Sachen Frauenquote derweil Nägel mit Köpfen machen. Familienministerin Kristina Schröder (CSU) ist mit einem Flexi-Quoten-Modell auf dem Vormarsch. Ihr



**Freuen sich über Quote:** Der Anteil von Frauen in Führungsetagen soll steigen.

Stufen-Plan sieht zunächst eine freiwillige Selbstverpflichtung der Unternehmen vor. Bis zum Stichtag 30. Juni 2013 soll sich der Frauenanteil in Vorständen und Aufsichtsräten verdreifacht haben. Dann droht die gesetzliche Festschreibung von 30 Prozent. Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) bezeichnet die Frauenquote als „Türöffner, der einen Lernprozess in Gang setzen soll“. Bei der S.A.G. sieht man die Verlautbarungen der Ministerinnen gelassen. „Es kann nicht im Sinne der Bundesregierung sein, mittelständische Unternehmen mit einer Quote zu knebeln, die sie am Ende gar nicht durchsetzen können“, meint Lorberg. Sie könne sich kein Unternehmen vorstellen, das „nicht mit Kusshand eine Ingenieurin einstellen“ würde.

**Statt Gesetze zu erlassen,** müsse den Frauen das Berufsfeld attraktiver vor Augen geführt werden: „Daran hapert es.“ Steinke will abwarten, „was genau letztendlich verabschiedet wird“. Die Solarfabrik will die Pläne gar nicht kommentieren. Die Sick AG und auch die Kofax AG reagierten nicht auf chilli-Anfragen. **Anna Heudorfer**

# HERR FREY SUCHT DIE PROVOKATION

## Architekt hängt Windrad an Douglasienwipfel

**FREIAMT.** Es war kein verspäteter Aprilscherz, den der Architekt Wolfgang Frey da am 2. April an einem Waldrand unweit des Ausflugsziels am Weißen Stein in Freiamt in Szene setzte. Der Mann meinte es völlig ernst, als er dort an der Spitze einer Douglasie in knapp 30 Metern Höhe ein Windrad installierte, das ab sofort jedes Jahr rund 9000 Kilowattstunden (kWh) sauberen Strom liefern soll. Für ein sehr überschaubares Investment von 8000 Euro. „Warum lange und teure Betonmasten bauen, wenn die Natur sie unschenkt“, fragt Frey, der jetzt das Freiburger Aktionsbündnis „1000-Windräder für den Schwarzwald“ gestartet hat.

Für Frey sind viele kleine Rotoren auf Baumspitzen eine echte Alternative zu den großen Anlagen. Mal angenommen, 1000 Südbadener ahmen den Pionier nach, dann würde die neue kleine Wipfelradgemeinde zusammen immerhin neun Millionen kWh liefern. Die sechs großen Windräder auf Schauinsland und Roßkopf bringen es zusammen etwa aufs Doppelte. So abenteuerlich die Idee, so abenteuerlich sah es

auch aus, als Frey und Josef Haberstroh an dem Douglasienstamm balancierten. Stück für Stück schwebte das dreiblättrige Windrad mit dreieinhalb Metern Durchmesser in die Höhe. Parallel zu den obersten vier Metern des Stamms ist ein Stahlrohr befestigt, auf dem der Generator mit der Rotorachse drehbar ruhen soll.

In Freiamt gibt es bereits vier große Windkraftanlagen, die einen großen Teil dazu beisteuern, dass in der Gemeinde jedes Jahr rund zwei Millionen kWh mehr regenerativ erzeugt werden, als insgesamt verbraucht wird. Frey ist beileibe kein Gegner großer Windräder, die aber hätten auch Defizite: Die bis zu 100 Meter hohen Masten sind teuer, brauchen raumgreifende Betonfundamente, es müssen belastbare Baustraßen an die Standorte gelegt werden, und auf den langen Leitungstrassen bis zum Verbaucher gibt es erhebliche Stromverluste. Freys Windrad liefert den Strom durch im Waldboden verlegte Leitungen an drei Häuser in der Nähe. Wie hoch da die Differenz zwischen erzeugter und tatsächlich in den Häusern nutzbarer Energie ist, wird untersucht.

Nun ist der Architekt gespannt, wie viel Wirbel sein kleines Windrad machen wird – denn er bewegt sich auf rechtsfreiem Gelände. Die Zustimmung des Waldbesitzers Richard Bühler hat er. Aber es gebe keine Rechtsvorschrift, was an einem Baum befestigt werden darf. Befürchtungen, dass der Baum leiden könne, haben weder Bühler noch Frey. Die Windangriffsfläche des Rotors entspreche etwa genau der Astfläche, die an der Spitze entfernt wurde. „Bei extremen Starkwinden stellt der Rotor zudem automatisch auf Durchzug“, so Frey. Wenn alles funktioniert, will Frey noch weitere Wipfelwindräder daneben installieren. Bühler: „Das Stückchen Wald kann er kaufen.“

Markus Zimmermann/bar

**Freidenker aus Freiamt:** Wolfgang Frey vor seinem ersten Wipfelwindrad.

Aktionsbündnis: [architekten-frey.de](http://architekten-frey.de)



Dipl.-Kaufmann Erik Herr – Steuerberater

## Auch der Aufschwung ist zu steuern!

Frühjahr 2011, auch in Südbaden läuft der Konjunkturmotor kräftig und die Erwartungen der Unternehmen sind auf breiter Basis positiv. Doch Unternehmenslenker und Entscheider müssen gerade jetzt auch die **Finanzierung des Aufschwungs beachten**: Denn es wird leicht übersehen, dass Wachstum vorfinanziert werden muss, indem Waren einzukaufen oder Personal einzustellen ist. Zur Vermeidung einer Insolvenz sollten Sie deshalb nicht nur für Ihre Kreditverhandlungen neben Ihrer Rentabilitäts- auch eine Liquiditätsplanung aufbauen! Ein anderes Thema sind **Pensionszusagen**: Um die Lücken zwischen frei verfügbarem und notwendigem Vermögen zur Abdeckung Ihrer Zusagen zu sehen, empfiehlt es sich, den IST-Zustand regelmäßig zu analysieren, da frühzeitiges Erkennen Handlungsspielräume zur Steuerung eröffnet. Beispielsweise könnten Sie die Zusagenhöhe durch Verzicht auf eine Anwartschaftsdynamik, Umstellung auf Kapitalleistung (statt Rente) oder Verzicht auf Invaliden- oder Hinterbliebenenversorgung begrenzen. Oder Sie stocken Ihre Deckungsmittel durch Ausfinanzierung auf, indem Sie den Versicherungsschutz erhöhen. Die Krux dabei, Liquidität fließt sofort ab!

„e-bay“ und **Umsatzsteuer**: Wussten Sie übrigens, dass auch bei der Veräußerung „privater“ Gebrauchsgegenstände und Überschreitung der Kleinunternehmer-Freigrenze von 17.500 Euro im Jahr Umsatzsteuer ausgelöst werden kann? **Steuerbefreiter Sachbezug statt Barlohn**: Hier hat sich die Rechtsprechung arbeitnehmerfreundlich geändert. So kann eine Gestaltung bis brutto 44 Euro im Monat interessant sein, und Sie können Jobtickets, Geschenk- und Tank-Gutscheine oder Belohnungessen gewähren, ohne Lohnsteuer- und Sozialversicherungspflicht auszulösen! **Geringfügig Beschäftigte – Dokumentationspflichten**: Ab 2011 ist nicht nur die Erklärung über weitere Beschäftigungen des Mitarbeiters, sondern auch die Bestätigung, dass weitere Beschäftigungen dem Arbeitgeber anzuzeigen sind, in die Unterlagen aufzunehmen! **Aufbewahrung digitaler Unterlagen**: Diese sind jederzeit verfügbar, unverzüglich lesbar und maschinell auswertbar aufzubewahren. Unzulässig ist etwa die ausschließliche Speicherung der Rechnungssummen. Ich wünsche Ihnen weiter sonnige Tage und dass der Konjunkturmotor auch bei Ihnen positive Kräfte entfaltet.

[erik@herr-stb.de](mailto:erik@herr-stb.de) – [www.herr-stb.de](http://www.herr-stb.de)